



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Dorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

inneren Wert der überkommenen Dorfdenkmäler, deren unscheinbares Äußere der Pflege nicht mehr wert erschien. Was in der Neuzeit der Bauer an gutem alten Hausrat noch nicht beseitigt hatte, kaufte der städtische Händler, der den Fundort nicht verrät. Abbildungen untergegangener Bauwerke, die noch vorhanden waren, als die vorliegende Abhandlung in Angriff genommen wurde, sind verschwunden, ohne daß sich ihre Spur verfolgen ließe. Nur noch in der Baunagegend tragen wenige alte Frauen die angestammte Tracht. Ein einziger Hauswebstuhl im Kreise ist noch im Betrieb. Truhe und Spinnrad muß man auf dem Boden, Ofenplatten auf den Jauchegruben suchen, ehe sie auch hier verschwunden sind.

Dorf.

Die Ortschaften im Landkreis Cassel besitzen die Form des **Haufendorfes**. Auch das Sachsenhaus im nördlichen Teile des Kreises behauptet seinen Platz in geschlossener Siedelung neben Kirche und Nachbarhaus, doch wird es mehr als Zufall sein, daß die freiliegenden Güter, die alten **Einzelgehöfte**, mehr nördlich als südlich der Hauptstadt sich finden. Im Lageplan unterscheiden sich die Sachsenkolonien von den Frankensiedelungen in nichts. Die Grundlage des Hofes bildet der Mansus oder die Hofstatt.¹ Dieses Flurstück, die **Hofreite** genannt, umfaßt nicht nur den Hof mit den Wirtschaftsgebäuden, sondern auch den Garten des Bauern. Die in hessischen Urkunden sich findende Schreibweise Hofreise läßt sich auch im Landkreise Cassel nachweisen. So finden sich 1335 „czuo Hube Landes in den Velden czu Heckershusen mit eyner Hobereyse, Schurenstad, Hobe vnd Wyse geleyt in dem Dorf daselbes“ verzeichnet.² Abgesehen von einem einzigen Platze, dem nach der Reformation vom Landgrafen auf altem Klosterboden gegründeten Wilhelmshausen, zeigen die Häusergruppen und **Straßenzüge** das planlos angelegte, in den Wohnbauten oft erneuerte Bild der frühen Niederlassungen. In den an Heerstraßen gelegenen Plätzen ist der alte Hauptweg nicht zu verkennen, der in den Taldörfern oft eine größere Länge erreicht. Vielfach auch läßt sich der ringförmige Straßenzug um das Gotteshaus, die Grenzlinie des um das Heiligtum sich bildenden Urdorfes, noch feststellen. **Straßennamen** höheren Alters haben sich nicht erhalten. Von jüngeren Bezeichnungen seien der Wilhelmsdamm bei Kirchbauna und die Friedrichsstraßen zu Bergshausen, Breitenbach und Sandershausen genannt.

Eine eigene Gruppe bilden geschichtlich wie geographisch die an keinem Hauptwege gelegenen, zwischen der Frankfurter und Corbacher Straße eingekleiteten Bauna- und Rittesiedelungen, die zugleich das regelloseste Dorfbild besitzen. Der Hauptflußlauf, die Fulda, zeigt, abgesehen vom alten Wolfsanger und jüngerem Cassel selbst, nicht die bedeutendsten Plätze. Am meisten in der Entwicklung zurückgeblieben sind die auch heute noch umständlich zu erreichenden Dörfer in der Söhre. Hingegen haben die Ortschaften des Lossegrundes, der alten Leipziger Straße, auch in ihrer Einwohnerzahl ihre einstige Bedeutung trotz der veränderten Verkehrsverhältnisse nicht verloren. Die von diesem Handelswege nur wenig, aber unverkennbar mit Absicht abgerückte Lage von Eschenstruth erklärt am besten den unberührten Zustand des ehemaligen Leineweberdorfes, dessen hohe Lage und ringförmige Umfangslinie wohl auf verschwundene Befestigungen schließen lassen. Daß der erst in letzter Zeit der Industrie erschlossene Ort, wie das von keiner Bahnlinie gestreifte Vollmarshausen, und das kleine, hinter dem Langenberge versteckte Elmshagen noch eigenartige Rechtsdenkmäler besitzt, ist, bedenkt man die Nähe der Großstadt, ein glücklicher Zufall zu nennen.

Mit Ausnahme von Knickhagen, Rothwesten und Niedervellmar, die stets ohne Kirche gewesen zu sein scheinen, besitzen alle Dörfer des Kreises ihr eigenes **Gotteshaus**. Geistliche Sammelstätte in Friedenszeiten bildete das Heiligtum, meist der ideale Mittelpunkt der Dorfschaft, in den Bedrängnissen des Krieges die letzte und sicherste Zuflucht. Durch ihre einseitige oder allseitige hohe Lage zeichnen sich die Kirchen

¹ Landau, Territorien, S. 4. — ² Landau, Hausbau, S. I.

zu Altenritte, Crumbach, Hoof, Kirchbauna, Oberkaufungen, Ochshausen, Wahnhausen und Wolfsanger aus. Fast alle mittelalterlichen Kirchtürme des Kreises sind oder waren im Erdgeschoß mit Gewölben abgeschlossen. Eine besonders interessante Umgehungstreppe besitzt das Glockenhaus von Waldau. Eine Wehrkammer scheint im Drempelgeschoß der Kirche zu Elmshagen vorzuliegen. Niederzwehrens stark befestigter Turm darf als einer der bedeutendsten kirchlichen Wehrbauten Hessens überhaupt gelten. Nicht weniger als 36 Schützen konnten in den verschiedenen Geschossen des spätgotischen Bauwerkes gleichzeitig in Aktion treten.

Zur Bergung der fahrenden Habe dienten die das Gotteshaus umgebenden **Friedhöfe**, deren Umwehrung weit genug gewählt war, um auch das Vieh aufzunehmen. Ringförmige Ummauerung besitzt der Kirchhof in Hoof. Allem Anscheine nach hatte auch das samt seiner Umgebung untergegangene Gotteshaus in Wellerode diese als die ältere Form der Umwehrung anzusprechende Art des Mauerzuges. Linienführung im Rechteck, die Normalie der gotischen Zeit, zeigen die Friedhofsmauern zu Guntershausen, Heiligenrode, Helsa, Niederkaufungen und Sandershausen. Ein ungenaues Rechteck bildet die gleichfalls gotische nur in Bruchstücken überkommene Ummauerung der Kirchen in Simmershausen und Wattenbach; zwei Seiten des Rechtecks, im übrigen aber unregelmäßigen Mauerzug zeigt Dörnhagen. Ähnlich ist die Mauerführung in Oberzwehren, wo die Südwestecke von einer entstellten Kemnate ausgefüllt wird. Kirchbaunas anscheinend systemlosen gotischen Mauerzug wird die Rücksichtnahme auf das Hügelgelände oder ältere Straßenanlagen veranlaßt haben. Eine interessante Verbindung romanischer und gotischer Umwehrung, offenbar das Ergebnis von Umbau oder Erweiterung, weist der Kirchhof zu Altenritte auf, dessen Mauer auf der Westseite halbkreisförmig, auf der Ostseite geradlinig geführt ist. Als die Folge einer Änderung in neuerer Zeit wird die Einlage einer rechtwinkligen Ecke in den ovalen Mauerzug von Vollmarshausen anzusehen sein.

Der Unterbau eines Eckrondells läßt sich bei gutem Willen an der Kirchhofsumwehrung in Niederzwehren feststellen, bei der nur eine Seite völlig gerade ist. In Crumbach war allem Anscheine nach das Rechteck noch durch einen Vorbering gesichert. Ringmauern mit Flügelwandungen für die Tore, mit Absatz für den Wehrgang und mit Schießscharten zeigt Dörnhagen, eine Doppelzone von Scharten mit zwischengelegtem Laufgang Kirchbauna. Guntershausens Mauern, die Kragsteine und Schießscharten aufweisen und ebenfalls die alten Torgewände bewahrt haben, erreichen eine Höhe von 5,0 Metern. Wehrgangartige Mauerabsätze mit Kragsteinen für die Laufbohlen finden sich in Crumbach, Absätze ohne Kragsteine in Wattenbach und Kragsteine ohne Absätze in Elgershausen. Schießscharten lassen sich in Großenritte, Niederzwehren und anderen Orten feststellen. Gotische Friedhofsportale mit mehr oder weniger gut erhaltener Befestigung besitzen Crumbach, Heiligenrode und Kirchbauna. Nur unbedeutende Reste älterer steinerner Friedhofsbegrenzungen haben sich in Bergshausen, Elmshagen und Eschenstruth erhalten, während Niestes Wehrmauer lediglich aus einem Lageplane bekannt ist.

Als **Gemeindeturm** ist das Glockenhaus von Crumbach anzusprechen, eine zünftige mittelalterliche Warte von kreisförmigem Grundriß, an die sich das Gotteshaus anlehnt. Der Friedhofsmauer eingefügt ist der isolierte Turm in Helsa, ein kunstgerechter Wehrbau aus gotischer Zeit, dessen jüngere Spitze die Glocken birgt. Die Stelle der alten **Gaden**, jener kleinen, nicht selten unterkellerten Fachwerkhäuser an der Innenseite der Friedhofsmauer, die in Kriegszeiten als Unterschlupf für die Frauen und Kinder und Lagerplatz für die mitgeführte Habe dienten, läßt sich in den meisten Fällen auf den wiedergegebenen Lageplänen unschwer erkennen. Nicht ohne Interesse dürfte eine Urkunde vom Jahre 1404 sein, durch die ein bäuerliches Ehepaar bekennt, daß „se gebuwit han eyn Ertgadin uff dem Kirchhobe czu Hekirshusen“.

Neben der Kirche liegt das befestigte **Burggehöft**, der alte Edelsitz, dessen Stelle jetzt der Hof des Großbauern und Gemeindevorstehers einnimmt. Beispiele bieten Nordshausen und Oberzwehren. In Niederzwehren bezeichnet der allseitig geschlossene Perlenhof noch heute seinem Umfange nach die alte Burg des Geschlechtes von Twerne. Wolfsangers Herrenhof, das der Kirche benachbarte spätere Gut von Stieglitz, fällt durch seine Größe auf. Der wüste Hessenhof beim Gotteshause in Nieste mag in dem hessisch-braunschweigischen Grenzorte besondere Bedeutung besessen haben. Den beim Kloster Wahlshausen gelegenen

Adelshof erwähnt die Kirchenchronik von Holzhausen. Bauliche Reste großer Herrschaftsanlagen finden sich neben den Gotteshäusern in Hoof und Waldau.

Mehr oder weniger innig mit dem Platze der Kirche hängt auch die Gerichtsstätte zusammen. Im Stiftsgebiete von Kaufungen bezeichnet westlich der Stiftskirche vor dem „Gericht“ eine mächtige Linde die Stelle des alten **Königsgerichtes** Heinrichs II., das später zum **Stiftsgericht** wurde. Gegenüber bei dem Gemeindegotteshaus auf dem „kleinen Lindenplatz“ lag das **Dorfgericht**, das Landgraf Moritz in einer Skizze festgehalten hat. Der größeren „freyheit“ auf der einen Seite entsprach der bescheidenere „gemeine platz“ auf der anderen. Eine ähnliche Trennung der Plätze für das lokale Gemeindegericht und das weitergehende **Adelsgericht** läßt sich am Fuße der Schauenburg in Hoof feststellen, wo vor der Kirche beide Gerichtsstätten nebeneinander in Namensbezeichnungen oder sichtbaren Resten sich finden.

Tafel 2 u. 3

Es ist begreiflich, daß die unter freiem Himmel liegenden Rechtsdenkmäler, die benutzt wurden, so lange das mündliche Verfahren überwog, dem Verfall anheimfielen, als eine andere Art der Rechtsprechung einsetzte. Am unversehrtesten noch ist der **Dingplatz** in Vollmarshausen überkommen, der, unweit der Kirche an der Hauptstraße und am Dorfbache gelegen, sich als kreisförmiges mit Quadern eingefasstes und mit Findlingen gepflastertes Plateau darstellt. Je drei innerhalb des Einfassungskranzes axial einander gegenüberliegende Stufen führen auf die etwa 1 m hohe Freibühne, deren 11 m im Durchmesser haltender Ring eine im Mittelpunkt stehende Riesenlinde beschattet. Von einer Umwehrungsbrüstung ist nichts festzustellen, hingegen ist der hart an den Baum gerückte Steintisch vollkommen, die davorstehende Bank wenigstens im Unterbau erhalten. Eine Steinbrüstung von einem halben Meter Breite und Höhe zeigt der auf dem Dorfanger in Eschenstruth gelegene Gemeindeplatz, dessen Grundrißbacheck der vorbeiführende Straßenzug auf der einen Seite leicht verflacht hat. Auch bei diesem mit fünf jüngeren Linden bepflanzten „Lindenplatze“ führen Stufen auf zwei gegenüberliegenden Seiten in den 9 m im Lichten messenden, mit Feldsteinen gepflasterten Innenraum, der freilich bereits des Tisches und der Bänke entbehrt. Noch 1812 wurden, wie die Pfarrechronik des Ortes berichtet, auf dem Platze, der in der Folge nur noch zu Bekanntmachungen und Tanz diente, zwei Frauen wegen Zänkelei am Abend des zweiten Pfingsttages jede mit einem Taler Strafe öffentlich belegt. In Breitenbach ist das an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen nach der Kirche zu gelegene Eckgrundstück als Gemeindestätte ausgebildet, so zwar daß der sonst rechteckige Platz, der Straße folgend, an einer Ecke verbrochen ist. Die gesimsartige Auskragung der Quadereinfassung des erhöhten Platzes, der ebenfalls auf Stufen zugänglich ist und Linde wie Steintisch bewahrt hat, zeigt, daß eine Einfriedigungsbrüstung nie vorhanden war. Die einfachste Form eines **Gemeindetisches**, eine auf gemauertem Mittelschaft ruhende Steinplatte findet sich in Bergshausen, wo die beschattende Linde an der Hauptstraße seitlich der Kirche auf besonderem Platze steht. Elmshagens Tisch zeigt am monolithen Fuß Abfasungen. Gewöhnlich ruht die mehr oder weniger sorgfältig bearbeitete, oft recht starke Tafel bockartig auf zwei senkrechten Platten. Aus Resten gotischer Säulchen und einer alten Altarplatte ist in Altenritte, aus Bruchstücken einer Hausinschrifttafel in Breitenbach der Gemeindetisch zusammengesetzt. Wohlerhaltene Steinbänke, die rechtwinklig den auf drei Stützen ruhenden Tisch umschließen, besitzt Elgershausen. Wie die wiedergegebenen Lagepläne erkennen lassen, hatte die **Dorflinde** durchweg in der Nähe des Gotteshauses ihren Platz. In Großenritte, Hoof, Obervellmar, Oberzwehren und Sandershausen steht sie, grünend oder abgestorben, mit oder ohne Tisch und Bank, neben dem Friedhofstor. Auf einer Insel in der Losse hatte sie ehemals in Niederkaufungen ihren Platz. Im Kreise stehen Helsas Linden an erhöhter Stelle vor dem alten Kirch- und Wehrturme, einen Ring von eingegrabenen Feldsteinen umschließend. Nur Weimars und Waldaus Gemeindebäume standen abseits der Kirche auf dem Anger, und wenn man in Nordshausen zum Richten und Raten zusammenkam, ging man an das Ende des Dorfes, wo das Kloster nicht lag. Eine **Freiheit**, wie sie Kaufungen besaß, aber nicht bei der Kirche, sondern am Westende des Ortes, konnte auch Wolfsanger aufweisen. Das an dieser Freiheit gelegene „**Gerichtshaus**“, ein einfacher Fachwerksbau in Ständerkonstruktion, dürfte im Landkreis Cassel das einzige Beispiel für die Unterbringung des Gemeindegerichtes in einem geschlossenen Raume darstellen.

Ein **Schandpfahl** hat sich in Elmshagen in der Mitte des Dorfes, dem Gerichtstisch gegenüber, am Gemeindefeiche erhalten.¹ Der unter einer uralten Esche stehende quadratische Ständer, der eine Länge von 1,25 m besitzt und am oberen Ende knopfartig zugeschnitten ist, trägt eine etwa einen halben Meter lange Kette mit Handeisen. Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts diente die an der Kreuzungsstelle zweier Straßen stehende Holzsäule zur regelmäßigen Bestrafung von Walddiebstahl und ähnlichen Gemeindefreveln. 1814 war zum letzten Male ein Gänsedieb angeschlossen. An die Stellen der **Galgen** erinnern nur noch die Flurbezeichnungen bei Rengershausen, Sandershausen, Weimar und Wolfsanger. Das **Mordkreuz** in Harleshausen, ein schlichter Stein in Kreuzform, soll das Grab eines französischen Soldaten bezeichnen.

Klagen darüber, daß die **Gemeindeschenke** gleich neben dem Gotteshause liege, kehren in den Pfarreichroniken ständig wieder. Ärgerlicher noch als der Pfarrer von Helsa, dem das Wirtshaus zu weit in den Friedhof hineinragte, war der Ortsgeistliche von Eschenstruth, der die Einrichtung geradezu dem Teufel zuschrieb. Ihm war wohl unbekannt, daß das Gemeindegasthaus im Nachbarorte einer Heiligen seine Entstehung verdankte. Keine Geringere als Kunigunde soll es gewesen sein, die Herrn Barto von Sichelstein ermächtigte, neben St. Annen Heiligtum in Nieste ein Wirthaus zu bauen „denen zur Bequemlichkeit, die die Kapelle besuchen wollten“. An die Zeiten, da die Gemeinden noch eigenen Wein bauten, erinnern die Schilder der Gemeinde-Weinschenken in Elgershausen und Oberkaufungen und der geschnitzte Boden eines Weinfasses, den Niederkaufungens-Gasthaus bewahrt.² Das **Gemeindebrauhaus** von Helsa wird im 18. Jahrhundert erwähnt. Niederkaufungens **Gemeindebackhaus** interessiert, weil es über dem fließenden Wasser der Losse erbaut ist.

Kloster.

Von einem älteren Nonnenkloster nach der **Benediktinerregel** in Oberkaufungen, dessen Kirche 850 Erwähnung findet, sind nur die Reste eines rechteckigen Mauerzuges erhalten. Von dem jüngeren Konvente derselben Ordensrichtung am gleichen Platze ist in gänzlich veränderter Gestalt der Südbau, der das Refektorium und Dormitorium enthielt, überkommen. Der in der Renaissance errichtete Westflügel steht auf alten Fundamenten. Vom Kreuzgange haben sich ebenfalls nur die Grundmauern erhalten, während Kapitelsaal und Äbtissinkurie lediglich dem Namen nach bekannt sind. Die Südlage der Klausur, an die sich weitere mit jüngeren Gebäuden besetzte Höfe schließen, entsprach durchaus der Regel. Der Nordseite einer älteren Kirche legen sich die Klausurgebäude des **Zisterzienserinnenklosters** in Nordshausen vor, deren Hof wohl mit Rücksicht auf vorhandene Nachbargebäude nicht an allen Ecken den rechten Winkel wahrte. Überkommen ist als stark entstellter Rest der spätgotischen Anlage der zweigeschossige Westflügel, dessen Kreuzgang noch einige Maßwerkfenster aufweist. Von den Nebengebäuden interessiert das 1885 abgebrochene, aber in einer Skizze festgelegte Vogtshaus, ein spätgotischer Fachwerkbau, und die wohlhaltene Zehntscheuer, ein Kornhaus mit dreigeschossigem massiven Unterbau und Fachwerkaufsatz. Von den zum Kloster Wahlshausen, dem späteren Wilhelmshausen, gehörenden Konventsgebäuden ist kaum mehr bekannt, als daß sie sich, einen rechteckigen Hof umgebend, wiederum in üblicher Weise an die Südseite der Kirche anschlossen, so daß ihr Westflügel mit seinem Nordende die Westfront des Gotteshauses verdeckte. Ein Torhaus der als Grangie anzusprechenden Zisterziensersiedlung ist in Abbildung überkommen. Die Klostergebäude der **Augustinerinnen** von Weißenstein, die fielen, als 1606 Landgraf Moritz an ihrer Stelle ein Schloß errichtete, sind nur aus einer Skizze des 16. Jahrhunderts bekannt, welche weder zur Rekonstruktion des Lageplans noch des Grundrisses der einzelnen Gebäude ausreicht.

¹ Abbildung bei Heßler, Landeskunde 1., S. 111, und in Touristische Mitteilungen aus beiden Hessen XV, S. 97 u. 107.

² Abbildung auf S. 15.